

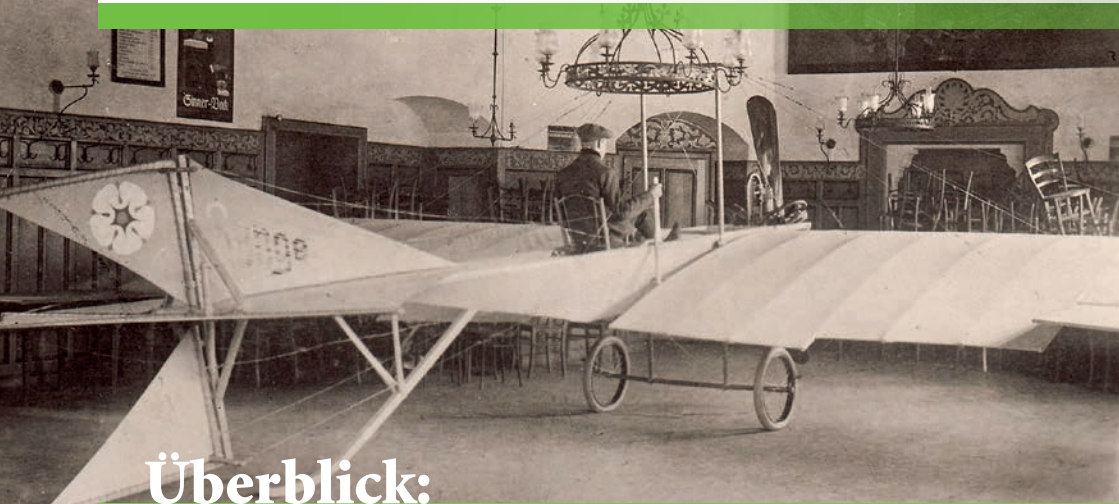
GRÜNWINKLER Geschichte/n



Die Sammel-Reihe des Grünwinkler Anzeigers – Folge 16 | Dez. 2018

Aus Geschichtskreis-Vorträgen **16**

Luftfahrt, Seidenraupen, Bulldog Gym



Überblick:

Nach 15 Folgen mit über 200 Seiten geben wir Ihnen mit dieser Ausgabe ein *Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen Beiträge der Grünwinkler Geschichten* an die Hand. Sie finden es in der Mitte unserer Beilage.

Mit dem zweiten Teil endet Peter Möllmanns Recherche zur *Seidenraupenzucht südlich der Heidenstückersiedlung*. Diese Recherche hatte er uns zuvor im Grünwinkler Geschichtskreis vorgetragen.

So auch Monika Lutz, die uns schilderte, wie ihr Mann Jürgen Lutz in unserem Stadtteil ein Kampfsportzentrum etabliert und im *Bulldog Gym* Box-Talente entdeckt und gefördert hat.

Regina Halmich gehörte dazu, die zur Ikone des Frauenboxens wurde.

Hubert Buchmüller eröffnet mit seinen Beiträgen zur *Simmerwies* und zum *Rosenwegle* eine Serie, mit der wir Namen und Synonyme von Wegen, Straßen und Plätzen festhalten wollen. Als Persönlichkeit, die wir vor dem Vergessen bewahren wollen, haben wir uns *Paul Senge* ausgesucht, den Flugpionier, den uns Wolfgang Wurster bei seinem Vortrag zur Luftfahrtgeschichte vorstellte.

Viel Spaß beim Lesen und Sammeln
Ihr Gerhard Strack



Ehemalige Seidenraupenzucht

südlich der Heidenstückersiedlung

In nichtöffentlicher Sitzung genehmigte der Bezirksrat am 8. März 1927 verschiedene Gemeinderatsbeschlüsse, so auch den Beschluss der Gemeinde Forchheim zur Verpachtung von Feldgelände am Nordrand des ehemaligen Exerzierplatzes zur Anlegung einer Seidenraupenzucht. Auf diesem ehemaligen Militärgelände entstand später der Verkehrslandeplatz Karlsruhe-Forchheim, heute ist es der Standort der Messe Karlsruhe, des EDEKA-Fleischwerkes und des Segelflughafens.

Zwei Tage später meldete der „Badische Beobachter“, dass die Zucht vom alten Züchter, also Max Kessler, wieder aufgenommen worden war. Dieser wohnte zu diesem Zeitpunkt laut Adressbuch in der Marie-Alexandra-Straße 44a in Beiertheim.

In der Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“ im September 1934 stellte Max Kessler seine Seidenraupenzucht vor. Ausschnitt aus „Der Führer“ vom 31. August
Fortsetzung Seite 228

Ebenfalls im Jahre 1927 wurde am Südrand des Geländes das Tabakforschungsinstitut unter der Leitung von Dr. Karl Müller gegründet.

Der erste Seidenraupenzüchter war der Kaufmann Max Kessler. Wie lange diese erste Zucht dauerte ist unbekannt. Jedenfalls teilte das „Karlsruher Tagblatt“ am 2. September 1934 mit, dass die Forchheimer Seidenraupenzucht wieder neu aufgenommen wurde.



Täglich wurden die Raupen mit Blättern des weißen Maulbeerbaumes gefüttert.

Aus dem Kokon des Seidenspinners wird Seide gewonnen

Die Seidenraupenzucht hat ihren Ursprung in China, wo Seide bereits um 2800 v. Chr. produziert worden sein soll. Die größte Bedeutung unter den seidenspinnenden Insekten kommt dem Echten Seidenspinner zu. 95% der Naturseide werden von diesem gewonnen. Als Seide werden die Fasern aus der Mittelschicht des Kokons der Larven bezeichnet.

Die Seidenraupen fressen ausschließlich Blätter der Maulbeerbäume. Am Beginn der Seidenproduktion steht zunächst der Anbau der Maulbeerkultur.

Verschiedene Arten des Maulbeerbaums findet man auf allen Kontinenten. Für die Seidenraupenproduktion ist es notwendig, die Bäume, die eine Höhe von 20–25 m erreichen können, auf Strauchhöhe zu halten.

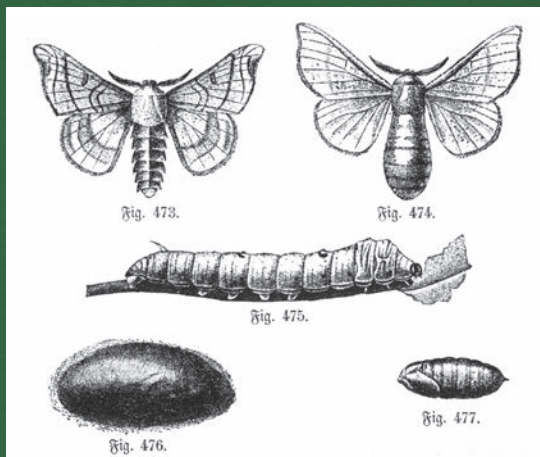
Der Seidenspinner gehört zur Insektengruppe mit vollständiger Metamorphose. Der Lebenszyklus des Seidenspinners, der, je nach Rasse und dem Einfluss von Umweltfaktoren, ungefähr sechs bis acht Wochen dauert, weist vier verschiedene Stadien auf: Ei, Larve (Raupe), Puppe und Imago. Die Eier werden von speziellen Zuchttieren des Seidenspinners gewonnen.

In zwei Drüsen am Unterkiefer der Raupe wird das Protein Fibroin gebildet. Diese beiden Fibroinstränge werden durch Seidenleim verbunden, welches von zwei weiteren Drüsen am Unterkiefer gebildet wird. Anschließend

wird der Seidenfaden aus der Spinndrüse am Ende des Kopfes herausgedrückt. Mit diesem fortlaufenden Faden bildet die Raupe dann den Kokon, indem sie ihren Kopf von Seite zu Seite bewegt. Der Kokon erhärtet, wenn das Serizin mit der Luft reagiert, der Bau eines Kokons dauert ca. 3–4 Tage, anschließend findet die Verpuppung statt.

Die Gewinnung der Rohseide setzt sich aus verschiedenen Arbeitsgängen, wie dem Ernten der Kokons, Abtöten der Puppen durch Hitze, Trocknen, Entlocken, Sortieren und Kochen der Kokons zum Aufweichen des Serizins und dem Aufwickeln der Seidenfäden zusammen. Für die Produktion von einem Kilo Rohseide werden durchschnittlich 10–11 kg Kokons benötigt. Je nach Rasse haben 100 Seidenraupen in ihrer Lebenszeit 180–450 kg Maulbeerblätter gefressen.

Aus Wikipedia



Seidenspinner (*Bombyx mori*): Männchen, Weibchen, Raupe, Kokon, Puppe.

1934 zu dieser Ausstellung: „... in dem Bestreben, unsere Rohstoffe möglichst im Inland zu erzeugen, wäre eine weitere Verbreitung der Seidenraupenzucht in Baden sehr zu begrüßen. ... der Züchter Max Keßler besitzt vor den Toren Karlsruhes in Forchheim eine große Farm mit beinahe einer Million Seidenraupen.“

Die in der Ausstellung gezeigten Tiere hatten ein schlimmes Schicksal getroffen. Sie wurden von Tag zu Tag weniger und man war der Ansicht, dass Mäuse an ihnen Geschmack gefunden hätten. Neuerdings neigt man eher der Vermutung zu, dass sie von Fledermäusen aufgefressen wurden. Denn, eines Abends sah ein in der Halle arbeitender Holzschuhmacher eine Fledermaus eine

Ehrenrunde fliegen und beim Nachsehen nach den Seidenraupen zeigte sich, dass diese restlos vertilgt waren.

Wann der Zuchtplatz erneut aufgegeben wurde ist nicht bekannt. Der Kaufmann Max Keßler taucht in den Karlsruher Adressbüchern an mehreren Adressen auf, 1956 verliert sich seine Spur.

Während zu Kriegszeiten in den Tageszeitungen noch von der Seidenraupenzucht zur Rohstoffgewinnung für Fallschirme berichtet wurde, finden sich danach keine Hinweise mehr. Auch heute sind Maulbeerbäume im Stadtgebiet kaum mehr anzutreffen, zwischen der Heidenstückersiedlung und dem Segelflugplatz sind mir keine bekannt. Auch vom Gebäude, dessen Fundament heute noch erhalten ist, gibt es keine Überlieferung.

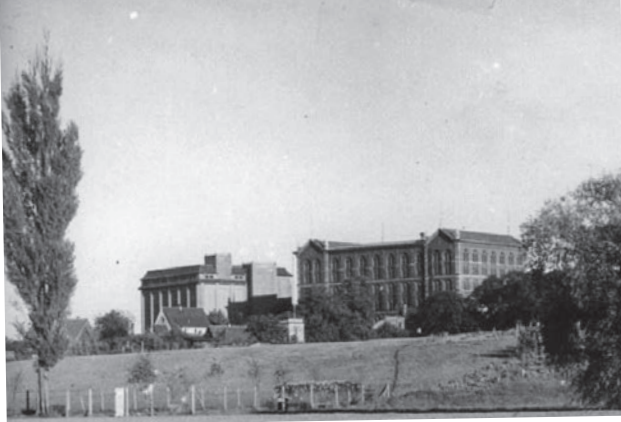
Peter Möllmann



*l.: Die äußeren Hüllen des Kokons werden abgehaspelt.
r.: Frauen lesen aus „Boschi“ genannten Reisigbündeln Kokons aus, in die sich die Seidenraupen eingesponnen haben.*



Anm. der Redaktion: Die Fotos stammen von Franz Stoedtner aus dem Jahr 1910. Leider gibt es aus der Seidenraupenzucht südlich der Heidenstückersiedlung keine Aufnahmen.



Im Vordergrund die Sinnerwies', dahinter Silo- und Mühlegebäude der Fa. Sinner (vor 1957).

Die Sinnerwies' oder über 40 Jahre Bebauungsplan „Albufer in Grünwinkel von 1977“

Natürlich werden sich nur noch wenige Grünwinkler Mitbürgerinnen und Mitbürger an diese Wiese erinnern. Die Firma Sinner gibt es seit 1972 nicht mehr und eine große Wiese sucht man dort ebenfalls vergebens. Also was soll die Geschichte von der „Sinnerwies“? Über die Familie Sinner hat Robert Tobias Sinner in unserer letzten Folge auf den Seiten 220 bis 223 ausführlich berichtet. Weitere Beiträge zur Firma Sinner sind in der Folge 2 auf den Seiten 30 und 31 abgedruckt.

Vielleicht gehören Sie noch zu den wenigen Mitbürgern, die dort in den Jahren 1955 bis 1970 gespielt haben. Die Jungs werden sich an das Fußballspielen im Sommer und die Mädchen an das Schlittensfahren im Winter erinnern. Das alte Foto von vor 1957 zeigt eben diese „Sinnerwies“. Der obere Bereich wurde zu einem „Bolzplatz“ umfunktioniert, und die Schräge zur Alb musste als Rodelfläche herhalten. Die Gärten entlang der Alb waren gleichzeitig ein Problem; denn beim Rodeln wurde das Vergnügen von einem Gartenzaun abrupt gestoppt.

Heute würde man die südliche Christian-Schneider-Straße (vorbei am ehemaligen Holzbau Bätz, den es seit Mai 2018 ebenfalls nicht mehr gibt) Richtung Alb gehen und dort wo die Straße nach rechts abknickt befand sich diese Wiese. Eingebettet war sie von den umliegenden, verpachteten Gärten der Firma Sinner. Der 1977 rechtsgültig gewordene Bebauungsplan änderte alles. Es entstand dort das Potential für ca. 300 neue Wohnungen durch den Mieter- und Bauverein, einer gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft.

Gerade heute zeigt sich eine besondere Wohnqualität für die dortige Wohnbevölkerung. Diese wird erreicht durch die teilweise in das Wohngebiet hineingezogene Parklandschaft, sowie den nahegelegenen Weg an der Alb. Dieser kann über den Theodor-Söhner-Weg erreicht werden und bietet eine ganz besonderen „Spielwiese“ für Kinder. Somit wird die „Sinnerwies“ sicher nicht vermisst, aber ganz vergessen sollte sie auch nicht werden.

Hubert Buchmüller

Das „Rosenwegle“

Nur noch alten Grünwinklern bekannt ist der Name des Verbindungswegs zwischen Zeppelinstraße unterhalb der Konradin-Keutzer-Straße und der Albkapelle.

Leider kann man nicht erkunden, warum dieses „Rosenwegle“ schon immer im Volksmund diesen Namen trug. Natürlich hat er nichts zu tun mit dem Bereich „Rosenweg, Ecke Dahlienweg“ in Karlsruhe-Rüppurr, wo zur Zeit ein Vorhabenbezogener Bebauungsplan aufgestellt wird. Sicher ist nur, dass dieses „Rosenwegle“ mit den „Grünwinkler Sagen“ (Grünwinkler Anzeiger, Heft Nr. 55 vom Dezember 1988) nichts zu tun hatte, denn diese hatten sich Grünwinkler Schüler der 4. Grundschulklasse ausgedacht. Angeregt hatte dies damals ihr Klassenlehrer Gerhard Burkart (Folge 8 der „Grünwinkler Geschichte/n“, S. 128), der auch langjähriges Vorstandsmitglied des Bürgervereins war.



Leider sind an den Stellen, wo es im „Rosenwegle“ einmal Bänke gab, keine mehr vorhanden. Ebenso fehlen logischerweise Hinweise auf dieses „Wegle“ und man wird hin und wieder auch gefragt, wo dieses „Rosenwegle“ denn sei. Vermutlich gab es dort viele kleine Rosen, so meinte einmal Helmut Kern, der ehemalige Direktor des Gartenbauamtes der Stadt Karlsruhe. Vielleicht kann uns ein Leser unserer „Grünwinkler Geschichte/n“ mitteilen, ob er damit recht hatte!

Hubert Buchmüller



o.: Winterspaziergang um 1952.

l.: In den Sommermonaten liegt der Weg auf Grund des Baumbestandes relativ versteckt.

u.: Das „Rosenwegle“ unterhalb der Konradin-Kreutzer-Straße im Frühjahr 2011 – hier gut zu erkennen.



GRÜNWINKLER Geschichte/n



Die Sammel-Reihe des Grünwinkler Anzeigers

Inhaltsverzeichnis

Folgen 1–16, Hefte Nr. 100–115

1–16

FOLGE 1:	JUNI 2011 NR. 100	1
Grünwinkler Geschichte/n – Entstehung	<i>G. Strack, H. Buchmüller</i>	2
Der Grünwinkler Anzeiger von 1965 bis 2011	<i>Hubert Buchmüller</i>	2
Spaziergang durch Grünwinkel (1966)	<i>Eduard Jüngert</i>	16
FOLGE 2:	DEZ. 2011 NR. 101	17
Die Grünwinkler Alb – ein Fluss erzählt Geschichte(n)	<i>Gerhard Strack</i>	18
Industriegebiet Westbahnhof		20
Alb-Brücken im Wandel der Jahrhunderte		21
Am Waschtage trafen sich die Frauen an der Alb		22
Eiswiesen für den sommerlichen Biergenuss		23
Die Albkapelle		24
Das Gaulsloch		25
Die Thomaskirche		26
Appenmühlwehr – auch Thomaswehr genannt		27
Römische Siedlungsspuren in Grünwinkel		28
Seit 80 Jahren: Firma Michelin in Karlsruhe	<i>Renate Mechelke</i>	29
Robert Sinner – Geheimrat und Mäzen	<i>Gerhard Strack</i>	30
Das Wappen der Sinner	<i>Gerhard Strack</i>	31
Vor 100 Jahren entstand das Silogebäude	<i>Gerhard Strack</i>	31
Willi Kastin wäre 100 Jahre geworden	<i>Hubert Buchmüller</i>	32
Schupi zum 70. Geburtstag	<i>Gerhard Strack</i>	32
Gedenken an Schwester Laura	<i>Bertold Kunz</i>	32
FOLGE 3:	JUNI 2012 NR. 102	33
Peter Goswin Kunz	<i>Bertold Kunz</i>	34
Familie Kasper	<i>Bertold Kunz</i>	35
De' Kaiser-Robert	<i>Bertold Kunz</i>	36
Hildegard Klumpp	<i>Bertold Kunz</i>	37

FOLGE 3 (FORTSETZUNG):	JUNI 2012 NR. 102	
Eugen Schehr	<i>Bertold Kunz</i>	38
Friedrich Karl	<i>Bertold Kunz</i>	39
1862–2012: Der TSV Grünwinkel feiert sein 150jähriges Bestehen	<i>Karin Armbruster</i>	40
Vor 250 Jahren endete die Ära des Herrschaftlichen Gutshofes Kregen Winkel	<i>Manfred Fellhauer</i>	42
Stellberger & Höfle Lackfabrik	<i>Renate Mechelke</i>	43
Auf und Ab des Flugplatzes Karlsruhe-Forchheim 1957–2000	<i>Hubert Buchmüller</i>	46
Benedikt Schwarz (1862 bis 1926)	<i>Gerhard Strack</i>	48
<hr/>		
FOLGE 4:	DEZ. 2012 NR. 103	49
Industrie am Westbahnhof: Junker & Ruh – Teil 1: Grünwinkel hat Karlsruher Industriegeschichte geschrieben	<i>Manfred Fellhauer</i>	50
Grünwinkel und seine Bahnübergänge	<i>Bertold Kunz</i>	54
Vor 75 Jahren: Endlich ein neues Schulhaus für Grünwinkel	<i>Bertold Kunz</i>	58
Der Schreinermeister und Innenarchitekt Alfred Fellhauer	<i>Bertold Kunz</i>	60
Rudolf Meier (1906 bis 1990)	<i>Ewald Friedmann</i>	64
<hr/>		
FOLGE 5:	JUNI 2013 NR. 104	65
Die Albkapelle – Wie die Maria-Hilf-Kapelle an die Alb kam	<i>Hubert Buchmüller</i>	66
Industrie am Westbahnhof: Junker & Ruh – Teil 2: Die Geschichte der Firma Junker & Ruh endete 1968	<i>Manfred Fellhauer</i>	70
Der Karlsruher Lebensbedürfnisverein	<i>Bertold Kunz</i>	76
Vor 75 Jahren fuhr das „Lobberle“ zum letzten Mal durch Grünwinkel	<i>Bertold Kunz</i>	78
Alban Schuster (1913 bis 2000)	<i>Gerhard Strack</i>	80
<hr/>		
FOLGE 6:	DEZ. 2013 NR. 105	81
Industrie am Westbahnhof: Gössel – Teil 1: Eine der ersten Firmen im Industriegebiet beim (damaligen) Güterbahnhof	<i>Christa Daniel</i>	82
Der Malermeister, Kunstmaler und Feuerwehrkommandant Josef Meier	<i>B. Kunz, H. Buchmüller</i>	86
Sandsteinportal im Albgrün – Relikt des legendären „Zum Kühlen Krug“	<i>Manfred Fellhauer</i>	90
Der Schwimmschulweg	<i>Friedrich Brockmeier</i>	93
Die Hardeck-Siedlung verliert „ihren“ Fußballverein	<i>Gernot Horn</i>	94
Stolpersteine: Dosenbach, Brieskorn, Engelhard	<i>Dr. Manfred Koch</i>	96
<hr/>		

FOLGE 7:	JUNI 2014 NR. 106	97
Grünwinkel im Ersten Weltkrieg	<i>Gerhard Strack</i>	98
Die vergessenen Zirkuskarten	<i>Marga Götz</i>	101
Sinner Feldpost	<i>Renate Mechelke</i>	102
Industrie am Westbahnhof: Gössel – Teil 2: Eine der ersten Firmen im Industriegebiet beim (damaligen) Güterbahnhof	<i>Christa Daniel</i>	108
Die Malermeister Josef Hammer und Alois Buchmüller Gustav Scheib (1896 bis 1965)	<i>Hubert Buchmüller</i> <i>Genot Horn</i>	110 112
FOLGE 8:	DEZ. 2014 NR. 107	113
Wie die „deutsch-französische Erbfeindschaft“ eine Familie spaltete	<i>Marga Götz</i>	114
Feldpostbriefe von Opa Dietrich	<i>Bertold Kunz</i>	116
Aus den Feldpostbriefen der Sinner AG – Der Feldzug unseres Ratsherrn		118
Auch Hubert Sailers Vater überlebte den Bombenabwurf auf den Zirkus Hagenbeck	<i>Gerhard Strack</i>	119
Arbeiterhäuser an der Bannwaldallee	<i>Dr. Manfred Koch</i>	120
Öffentlicher Personen-Nahverkehr in Grünwinkel	<i>Bertold Kunz</i>	122
Folgen des Bombenkriegs des Zweiten Weltkriegs in Grünwinkel	<i>Bertold Kunz</i>	126
Professor Gerhard Burkart (1920 bis 1996)	<i>Hubert Buchmüller</i>	128
FOLGE 9:	JUNI 2015 NR. 108	129
Das Albgrün in Grünwinkel von 1965 bis 2015	<i>Hubert Buchmüller</i>	130
Gerhard Allgaier (1926 bis 1988)	<i>Hubert Buchmüller</i>	144
FOLGE 10:	DEZ. 2015 NR. 109	145
Sibylla Augusta und der Wiederaufbau der Markgrafschaft Baden-Baden vor 300 Jahren	<i>Gerhard Strack</i>	146
Eine der ersten Siedlerfamilien Grünwinkels stammte aus dem Kinzigtal	<i>Georg Kirnberger</i>	151
Annemarie Pollack-Karkows leidvolle Erinnerungen – Teil 1	<i>Doris Lott</i>	154
Die Grünwinkler Glockengießerei Bachert	<i>Renate Mechelke</i>	156
Grundsteinlegung für die St. Josefskirche vor 60 Jahren	<i>Richard Gäckle</i>	158
Markgräfin Sibylla Augusta (1675 bis 1733)	<i>Gerhard Strack</i>	160
FOLGE 11:	JUNI 2016 NR. 110	161
Annemarie Pollack-Karkow erinnert sich, wie es sie in die Heidenstückersiedlung verschlug – Teil 2	<i>Doris Lott</i>	162
Erinnerungen von Marga Götz aus der Heidenstückersiedlung	<i>Marga Götz</i>	167
Erinnerungen von Richard Gäckle an die Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg	<i>Richard Gäckle</i>	168
Ein Bautagebuch vermittelt Sozialgeschichte der frühen 1950er Jahre	<i>Gerhard Strack</i>	171

FOLGE 11 (FORTSETZUNG):	JUNI 2016 NR. 110	
Die Barackensiedlung am Dohlenweg	<i>Gerhard Strack</i>	174
Edgar Kunz (1903 bis 1981)	<i>Bertold Kunz</i>	176
FOLGE 12:	DEZ. 2016 NR. 111	177
Der Ausbruch des Vulkans Tabora	<i>Gerhard Strack</i>	178
Karlsruhe im Jahr 1816	<i>Dr. Ernst Otto Bräunche</i>	180
Große Not in Grünwinkel	<i>Gerhard Strack</i>	181
„Lerne sparsam und fleißig erwerben ...“ – Die Gründung der Ersparniskasse im Notjahr 1816	<i>Dr. Peggy Fiess</i>	182
Eine alte Dame sagt „Guten Tag“ – Turnhalle des TSV	<i>Karin Armbruster</i>	184
Ursprünglich eine schöne, kirchenschiffartige Halle	<i>Peter Forcher</i>	186
Zur Geschichte der badischen Turnbewegung	<i>Gernot Horn</i>	188
Hellmut Geiger – ein Traditionsunternehmen am Standort Grünwinkel in der Welt zu Hause	<i>Gerhard Strack</i>	189
Richard Reiser genannt Rachidl (1928 bis 1984)	<i>Marga Götz</i>	192
FOLGE 13:	JUNI 2017 NR. 112	193
Da lachte Napoleon – eine wahre Geschichte	<i>Gerhard Strack</i>	194
Das älteste Foto der TSV Turnhalle	<i>Gerhard Strack</i>	197
Luftangriffe auf Karlsruhe	<i>Eduard Jüngert</i>	198
Die Rheinbegradigung begann vor 200 Jahren in Knielingen	<i>Peter Möllmann</i>	200
25 Jahre Philippuskirche	<i>Andrea Krieg</i>	204
Johann Gottfried Tulla (1770 bis 1828)	<i>Peter Möllmann</i>	208
FOLGE 14:	DEZ. 2017 NR. 113	209
Die Pulverhausstraße	<i>Peter Möllmann</i>	210
Gemeinde Grünwinkel – Hauptstraße 75	<i>Hubert Buchmüller</i>	212
Drogerie Mangold	<i>Bertold Kunz</i>	215
Wilhelm Mangold (1884 bis 1960)	<i>Gerhard Strack</i>	216
FOLGE 15:	JUNI 2018 NR. 114	217
Ehemalige Seidenraupenzucht südlich der Heidenstückersiedlung – Teil 1	<i>Peter Möllmann</i>	218
Kindheits Erinnerungen an die Maulbeeren	<i>Marga Götz</i>	219
Die Familie Sinner – Ein Zeitzeuge der sechsten Generation berichtet	<i>Robert Tobias Sinner</i>	220
Pfarrer Theodor Söhner (1907 bis 1968)	<i>Bertold Kunz</i>	224
FOLGE 16:	DEZ. 2018 NR. 115	225
Ehemalige Seidenraupenzucht – Teil 2	<i>Peter Möllmann</i>	226
Die Sinnerwies'	<i>Hubert Buchmüller</i>	229
Das Rosenwegle	<i>Hubert Buchmüller</i>	230
Das „Bulldog Gym“ in der Albsiedlung	<i>Monika Lutz</i>	231
Flugpionier Paul Senge (1890 bis 1913)	<i>Wolfgang Wurster</i>	236

*Regina Halmich,
weltbekannte
Boxerin aus
Daxlanden wurde
im „Bulldog Gym“
entdeckt.*



Das „BULLDOG GYM“ in der Albsiedlung

Kampfsportzentrum und Fitness-Studio



*Jürgen Lutz, 1997,
Gründer des
„Bulldog Gym“.*

Seit nunmehr über 30 Jahren befindet sich in der Albsiedlung, an der Daxlander Straße/Ecke Pfannkuchstraße, ein Sportzentrum, das sich schwerpunktmäßig dem Kampfsport aber auch dem Fitnesstraining widmet. Jürgen Lutz hat es zusammen mit Veronika Moro gegründet und darin bekannte Sportler wie Regina Halmich oder Vincent Feigenbutz entdeckt und gefördert. Doch die Anfänge reichen weiter zurück.

Jürgen Lutz' Leidenschaft ist der Kampfsport. 1982 eröffnete er in der Waldstraße 26, im Zentralhof, den Karate-Club-Karlsruhe und gab Kurse in Karate und Ju-Jitsu. Als erstes Studio in Karlsruhe bot er Kickboxen an. Zwei Jahre später eröffnete er

in der Bannwaldallee 46 in Grünwinkel ein weiteres Studio unter dem Label Karate-Club-Karlsruhe.

Der Kampfsportbereich in der Bannwaldallee erhielt den Namen „Bulldog Gym“. Anfangs wurde nur Kickboxen trainiert, später dann auch Kampfsport-



*Jürgen Lutz, 1984,
bei seiner Ausbildung
in Thailand.*

arten wie Karate, Ju-Jutsu, Taekwondo, Kung Fu und Ninja.

Um das Angebot im Kampfsport zu erweitern, absolvierte Jürgen Lutz 1984 eine 2-monatige Ausbildung in Thailand. Er erlernte dort die Kampfkunst des Thaiboxens oder Muay-Thai, dem Nationalsport Thailands. Die Ausbildung fand in der Petchyindee Academy, einem der ältesten Muay Thai Box Camps weltweit, statt. Dort hat er mit vielen Thaibox-Champions aus Thailand das tägliche Training absolviert. Somit konnten nun auch Kurse in Thaiboxen mit in das Kampfsportprogramm aufgenommen werden. Es gab zuvor in ganz Europa noch keine Kampfsportschule mit Kursen in Thaiboxen.

In der Fitnessabteilung wurden jetzt unter der Leitung von Veronika Moro Kurse in Gymnastik und Aerobic durchgeführt, für welche Frau Moro eine Trai-

nerausbildung hatte. Auch hier war der Karate-Club-Karlsruhe das erste Studio in Karlsruhe, welches Aerobic-Kurse mit im Programm hatte.

Das Studio in der Bannwaldallee hatte ca. 400 Mitglieder, die Hälfte trainierte im Fitnessbereich, die andere Hälfte Kampfsport.

An einem späten Sonntagnachmittag im Juni 1987 wurde das Studio in der Bannwaldallee durch einen Großbrand vollständig zerstört.

Verursacht wurde der Brand durch Schweißarbeiten in einer Autowerkstatt unterhalb des Studios. Dabei sind zahlreiche Gasflaschen explodiert. Zum Glück war das Studio an Sonntagen nur bis 15 Uhr geöffnet, so dass keines der Mitglieder anwesend war und zu Schaden kam.

In der Daxlander Straße 70 A wurden schnell neue Räume

gefunden. Die Lagerhalle der Firma „Veith-Pirelli“ stand leer. Am 1. Juli 1987 wurde der Mietvertrag geschlossen.

Die etwa 2000 qm großen Räumlichkeiten, welche sich über drei Etagen erstreckten, wurden umgebaut. In den Kellerräumen entstand der Kampfsportbereich, das „Bulldog Gym“. Das Erdgeschoss wurde zu Büros, Umkleide- und Duschräumen, Bistro, Rezeption, Solarienbereich und zu einem großen Aerobic- und Fitnessbereich umgebaut, zu den Fashion-Studios. Im Obergeschoss entstand ein Bereich mit Trainings- und Fitnessgeräten zur Rückenkräftigung, Stabilitätstraining, Verbesserung der Ausdauer, Muskelaufbau, Krafttraining usw. mit ausgebildeten Trainern, der sogenannte Body-Bereich. Im Oktober 1987 war der Umbau größtenteils abgeschlossen und der Betrieb konnte aufgenommen werden.

Im Fitnessbereich kamen neue Kurse hinzu, wie z.B. Body-Style, Stepp, Pilates, TeaBo usw., wieder unter der Leitung von Veronika Moro. Der Kampfsport wurde um eine der härtesten Karatearten mit Namen Kyokushin Karate erweitert, bei der im Vollkontakt gekämpft wird. Hierzu absolvierte Jürgen Lutz eine Ausbildung in Tokio bei Masatoshi Ojana.

Das ausgebrannte Studio in der Bannwaldalle wurde nicht

wieder aufgebaut und auch das Studio in der Waldstraße wurde aufgelöst.

Als 1998 die zu dem Gebäude gehörende Wohnung frei wurde, hat man diese mit angemietet und zu einem Sauna- und Massagebereich umgebaut. Die Mitgliederzahl stieg sehr schnell bis ca. 800 Personen an.

Das „Bulldog Gym“ wurde Anfang der 1990er Jahre nach Los Angeles zur zweitbesten Kickboxschule der Welt. Hier trainierten Weltmeister wie Klaus Nonnemacher, Frank Scheuermann, Mehmet Kaya, Hansi Brenner, Georgis Peresteres und viele andere. Selbst die Kickboxer der legendären Kickboxschule Chakuriki aus Amsterdam unterlagen den Karlsruher „Bulldog Gym“ Kickboxern.

Das „Bulldog Gym“ wurde Anfang der 1990er Jahre nach Los Angeles zur zweitbesten Kickboxschule der Welt.

Jürgen Lutz wurde Anfang der 1990er Jahre Weltpräsident der WKA (World Kickboxing Association), welche seinerzeit der größte Kickboxverband der Welt war.

Aufgrund der großen Erfolge im Kickboxen haben auch viele Stars das „Bulldog Gym“ besucht wie z.B. Jean-Claude Van Damme (Action-Filmstar in Kampfsportfilmen), Bill Wal-



Regina Halmich,
1991, im Alter von
15 Jahren.

lace (lebende Legende im Kampfsport, Filmpartner von Chuck Norris), Pete Cunningham (von Experten als einer der größten Vollkontaktkämpfer aller Zeiten bewertet), Joe Lewis (Filmpartner von Christopher Lee in dem Film „Jaguar Lives“, 1979), Benny „The Jet“ Urquidez (wirkte von 1981 bis 2007

Aufgrund der großen Erfolge im Kickboxen haben auch viele Stars das „Bulldog Gym“ besucht wie z.B. Jean-Claude Van Damme.

in zahlreichen Kampfsport-Filmszenen mit und hatte in Hollywood das Jet Center, wo er Kampfsportler, Schauspieler und Stuntmen unterrichtete. Zu seinen Schülern gehören Nico-

las Cage, Tom Cruise, Patrick Swayze und viele andere).

Ende 1989 kam auch erstmals die damals 13-jährige Regina Halmich zum Karate-Training ins „Bulldog Gym“. Sie wollte aber von Anfang an nicht mit den Kindern trainieren. Bei den Erwachsenen hat sie sich in Windeseile bis zum blauen Gürtel hochgearbeitet und anschließend mit Kyokushin Karate weitergemacht. Danach wechselte sie zum Kickboxen, bei dem sich auch sehr schnell Anfang der 1990er Jahre die Erfolge einstellten. So holte sie Titel wie „Deutsche Meisterin im Thai- und Kickboxen“, „Europa- und Weltmeisterin“ im Kickboxen in ihrer Gewichtsklasse 50,8 kg (Fliegengewicht).

1994 wechselte sie zum Frauenboxen. Ihren Debut-Kampf bestritt sie am 9. April 1994 in Karlsruhe in der Europahalle, ihr letzter Kampf war am 30. November 2007 in der dm-Arena. Dieser Abschiedskampf war ihr insgesamt 56. Profikampf. Von diesen kämpfte Regina 48 Mal um eine Weltmeisterschaft, gewann dabei 46 Mal, verlor nur einmal und boxte einmal unentschieden. Vor allem in ihren letzten aktiven Jahren wurde sie durch Klasse und Leistung zur Quoten-Queen und regelmäßig im ZDF als Hauptkämpferin gezeigt. In der Spitze verfolgten bis zu 10 Mio. Zuschauer ihre Fights. Sie erhielt zahlreiche Aus-

zeichnungen, darunter 1997 Weltbeste Boxerin (Wahl durch W.I.B.F.), 2003 Maxim-Woman of the Year (Sport), 2005 Boxerin des Jahres – Auszeichnung durch das Magazin „Boxsport“, 2013 Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg oder 2014 Aufnahme in die Hall of Fame in den USA.

Der Film „Königin im Ring“ über Regina Halmichs Leben wurde teilweise auch in den Räumen des „Bulldog Gym“ gedreht und wurde 2008 als bester Dokumentarfilm mit dem Hessischen Filmpreis ausgezeichnet. Er wurde auf dem Fernsehsender ARTE und in der Schauburg gezeigt.

Immer wieder fanden professionelle Fotoshootings mit Regina im Studio statt. Die Filmschauspielerin Radost Bokel (MOMO) war Gast bei einem dieser Fototermine.

Auch andere Talente wie Vincent Feigenbutz gingen aus der Kaderschmiede des „Bulldog Gym“ hervor. 2009, mit 14 Jahren, kam Vincent das erste Mal zum Jugendboxen. Jürgen Lutz hatte damals das außergewöhnliche Talent von Vincent erkannt und so weit wie möglich gefördert.

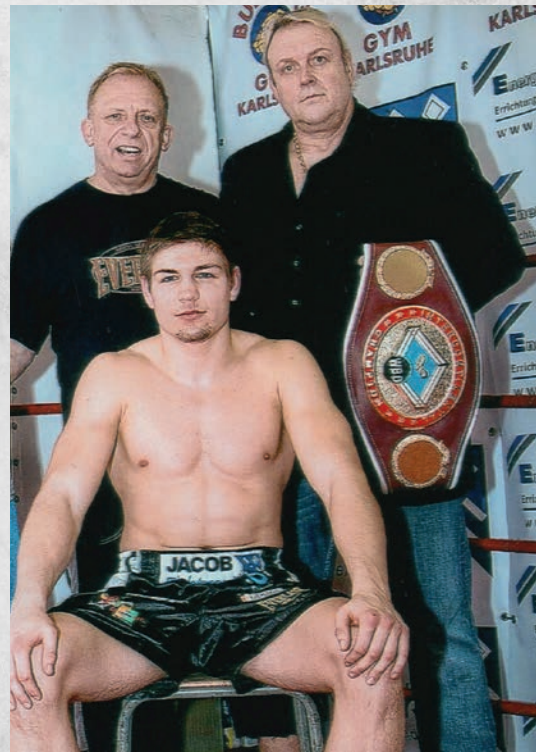
Schon zwei Jahre später, mit gerade einmal 16 Jahren und ohne jemals im Amateurbereich angetreten zu sein, bestritt er mit Genehmigung seiner Eltern seinen ersten Profikampf,

welchen er mit K.O. gewann. Vincent wird derzeit vom Sport-

Der heute 23jährige Vincent Feigenbutz hat bisher 31 Kämpfe bestritten, davon 29 Siege, 26 mit K.O. und 2 Niederlagen.

kreis Karlsruhe und den Stadtwerken Karlsruhe zusammen mit 14 weiteren Karlsruher Nachwuchstalente aus sieben Sportarten als Olympiahoffnung für Tokio 2020 unterstützt.
Monika Lutz

Vincent Feigenbutz im Juli 2017 mit Jürgen Lutz (l.) und Manager Rainer Gottwald (r.)



Flugpionier Paul Senge

(1890 bis 1913)

Was hat Grünwinkel mit einem Flugpionier zu tun? Nun, südlich der Heidenstückersiedlung, wo heute noch die Segelflieger eine Heimat haben und viele Jahre der Karlsruher Verkehrslandeplatz eine wichtige Verbindung in die weite Welt war, befand sich auf Forchheimer Gemarkung ein Exerzierplatz der Garnisonsstadt Karlsruhe. 1911 nutzte Paul Senge das weitläufige Gelände, um Flugversuche mit einer selbst konstruierten Maschine zu unternehmen. Bis zu 100 Meter Höhe hatte er bei seinem erfolgreichen Versuch erreicht. Doch er stürzte hier auch ab, im September 1911. Er erholte sich wieder, seiner Leidenschaft tat dies indes keinen Abbruch.

Paul Senge wurde am 15. April 1890 in Hagenau im Elsaß geboren. Sein Vater betrieb seit 1906 ein Schuhgeschäft in Karlsruhe und auch Sohn Paul erlernte das Schuhmacherhandwerk. Als Geselle ging er 1908/09 nach Darmstadt, wo ihn die ersten Flugversuche August Eulers faszinierten. Zurück in Karlsruhe konstruierte er ohne theoretische Kenntnisse aber in zäher Arbeit ein eigenes Flugzeug, das dem Blériot-Eindecker nachgebildet war. Jede Erkenntnis musste er durch Erfahrungen mühsam sammeln. Fehlschläge und Enttäuschungen waren an der Tagesordnung. Hinzu kamen Spötter, die seine ersten zaghaften Versuche auf dem Exerzierplatz an der Erzbergerstraße belächelten.

Um diesen zu entgehen, zog er 1911 an den Exerzierplatz bei Forchheim. Hier baute er zusammen mit seinem Pforzhei-



mer Freund Eugen Lamprecht eine neue, bessere Maschine. Im „Kühlen Krug“ dem damals weithin bekannten Ausflugslokal am Rande von Grünwinkel stellte er diese aus. Und mit diesem Fluggerät gelang ihm „eine geschlossene Acht an den Himmel zu zaubern“, wie es in der Festschrift zu „75 Jahre Flugsportverein Karlsruhe“ steht.

Nach seinem ersten Absturz zog es ihn nach Mannheim, wo er neue Flugzeuge baute, neugebaute Maschinen anderer Konstrukteure einflog und Passagierflüge übernahm. Als erster in Baden legte er eine Flugprüfung ab. Erfolge stellten sich ein und mithin die Begeisterung eines immer breiter werdenden Publikums. Seine große Begabung im Einfliegen neuer Typen war allmählich weithin bekannt geworden, und so erhielt er unter glänzenden Bedingungen die Pilotenstelle bei den neu gegründeten „Aristoplan-Werken“ auf dem Flugplatz Wanne-Eickel. Bei seinem ersten größeren Überlandflug nach Viersen stürzt er nach etwa einstündigem Flug bei Grevenbroich ab, als er durch einen Holmbruch zur Notlandung gezwungen war. Er erlag am 8. September 1913 seinen Verletzungen.

Paul Senge wurde in Hagenau bestattet, in der Nordweststadt wurde eine Straße nach ihm, einem der ersten deutschen Luftfahrtpioniere, benannt.

Wolfgang Wurster

REDAKTION: GRÜNWINKLER GESCHICHTSKREIS (GERHARD STRACK, HUBERT BUCHMÜLLER)

GESTALTUNG: HOB-DESIGN, OLIVER BUCHMÜLLER

BILDNACHWEIS: Seite 225 und 236: Roland Heffer | Seite 226 und 228: Franz Stoedtner, 1910, Deutsche Fotothek | Seite 227: Wikipedia | Seite 229: Archiv Chronikgruppe | Seite 230, o.: Archiv Familie Buchmüller | Seite 230, l.: Hubert Buchmüller | Seite 230, u.: Oliver Buchmüller | Seite 231–235: Archiv Familie Lutz